

Michael Mende

## Jawads Weg: Aus der Hölle ins Paradies

Seit Tagen kein Essen, die Wasservorräte gehen zur Neige, sie hausen in einer kalten Gebirgshöhle inmitten einer vollkommen unbekanntem Gegend, unwirtlich und karg. Auf eigene Faust aufbrechen? Aber wohin sollte man gehen? Handys und andere denkbare Hilfsmittel hatten sie abgeben müssen.

Und die überall lauenden Grenzpatrouillen sind erbarmungslos. Wenn die in dieser gottverlassenen Einöde eine unbekannte Gruppe entdecken, erschließen sie zunächst eiskalt den vorne Gehenden, weil sie davon ausgehen, dass er der Schlepper ist. Genau darum zwang dieser sie, auf dem Weg zur Felsenhöhle regelmäßig einen neuen Frontmann auszulösen, er selbst lief konsequent in der Mitte.

Aber wo war er jetzt? Würde er zurückkommen und sie weiterführen? Sie wussten, dass ihr Leben in seinen Augen keinerlei Bedeutung hatte. Sie waren Ware. Sollte ihm ein anderes Business plötzlich lukrativer erscheinen, würde er sie sich selbst überlassen.

Jawad haderte nicht nur einmal mit seiner Entscheidung, Afghanistan zu verlassen. Es war ein schönes, ein freies

Land. Ja, es wäre immer noch ein wunderschönes Land – ohne die Fanatiker, die religiösen Fundamentalisten.

Als die Taliban 1996 in Kabul einmarschierten und das Islamische Emirat Afghanistan ausriefen, musste seine Familie nach Pakistan fliehen. Der Vater war zuvor mittlerer Polizeibeamter und als solcher in den Augen der Taliban ein Diener des feindlichen Systems. Feindschaft bezieht sich nicht nur auf das Familienoberhaupt, sondern auf die ganze Familie. Und Feind der Fundamentalisten zu sein, ist lebensgefährlich.

In Pakistan musste der Vater von morgens bis abends Zementsäcke über viele Stockwerke hinaufschleppen, um seine Familie über Wasser zu halten.

Nachdem eine internationale Allianz als Reaktion auf die Anschläge vom 11. September 2001 Afghanistan besetzt hatte und versuchte, das Land unter Hamid Karzai in die Demokratie zu führen, konnte die Familie zurückkehren. Doch die Instabilität, die ständig aufflackern Kämpfe, die latente Bedrohung durch die Taliban blieben. Diese hatten sich zwar in unzugängliche Gebirgsregionen zurückgezogen, setzten ihren

Kampf gegen die US-geführte Allianz aber unvermindert fort. Zudem waren ihre Gefolgsleute überall, ein Netz aus Spitzeln und Partisanen, jederzeit bereit für Attentate oder Morde. Der Vater immerhin konnte in der labilen Demokratie wieder als Polizist arbeiten.

Damals half Jawad der Familie, indem er neben der Schule bei seinem Großvater in der Bäckerei arbeitete. Leider entwickelte er eine Mehlallergie, hustete ohne Unterlass, konnte kaum noch atmen. Doch er musste arbeiten, sonst reichte es nicht fürs Überleben. Ein befreundeter Arzt setzte ihm Cortisonspritzen, bis sie feststellten, dass darunter seine Knochensubstanz schwindet.

### „Die Allianz wird nicht siegen“

In dieser Zeit gerät Jawads großer Bruder in Streit mit einem Mann einer angeseheneren Familie. Der Kontrahent sticht ihn brutal nieder. Noch mehr Geld wird benötigt, denn die massive Verletzung zieht unzählige Krankenhausaufenthalte nach sich, und zusätzlich verlangt die mächtigere Familie nun Geld zur Wiedergutmachung der Ehre, obwohl der Angreifer selbst überhaupt keinen Schaden genommen hat.

Zeitgleich zerrütten beinahe tägliche Bombenattentate der Taliban das Leben. Sein Vater weiß, was passieren wird: „Die internationale Allianz wird nicht siegen. Überall sonst auf der Welt gibt es Zukunft, hier nur Untergang. Du bist jung, geh einfach, geh!“ Sein an-



Manfred Müller, Chef vom „Berghof Weinäcker“, mit Jawad. (Foto: Mende)

rer Bruder hat es damals geschafft, hat in Dubai eine Anstellung als Programmierer gefunden, kann die Familie über Wasser halten. Damit eröffnet sich für Jawad die Möglichkeit zur Flucht.

Und die sollte nun in einer kalten Gebirgshöhle enden? Zum Glück kommt der Schlepper zurück und führt sie in die Türkei. An der Küste zu Griechenland lehnen sie drei Schlauchboot-Angebote des nächsten Schleppers ab. Alle Boote haben kleine Löcher, die sie erst nach gründlicher Untersuchung finden. Keiner aus der Gruppe kann schwimmen. Die Schlepper sparen eben, versuchen, ihren Gewinn zu maximieren, in-

294

295

dem sie den Flüchtenden defekte Boote unterjubeln. Unaufmerksamkeit und zu viel Vertrauen auf der Flucht bedeuten den sicheren Tod.

### Durchgekommen und in Heidelberg gelandet

Doch Jawad kommt durch und landet im Patrick-Henry-Village in Heidelberg. Man schickt ihn, Ironie der Bürokratie, zunächst zum Arbeiten zur Bäckerei „Mahlzahn“. Erst als seine Allergie wieder offen zu Tage tritt, erhält er eine Alternative: einen Ausbildungsplatz zum Koch im „Berghof Weinäcker“ in Gailberg, untergebracht in der Bammalterer Flüchtlingsunterkunft.

Für Jawad beginnt ein neues Leben: Er erzählt von der grenzenlosen Gastfreundschaft und der herzlichen Aufnahme. Man schenkt ihm ein Fahrrad, er beginnt sofort mit einem Deutschkurs. Täglich strampelt er nun die steile Strecke nach Gailberg hinauf.

Nachdem die Besitzer des Berghofes sehen, wie engagiert und motiviert Jawad trotz der noch bestehenden Sprachlücke seine Lehre beginnt, räumen sie ein Zimmer für ihn frei.

Jawad schwärmt, als er auf diese Phase seines Lebens zu sprechen kommt: Diese Herzlichkeit, diese positiven Menschen. Die harte Kochlehre ist für jemanden wie ihn leicht zu meistern. Wer aus der Hölle kommt, empfindet diese als ein geradezu paradiesisches Angebot.

Gleichzeitig arbeitet er mit Hochdruck an seinen Deutschkenntnissen. Im Ge-

spräch mit mir spricht er fließend und fast ohne Akzent.

Nach erst vier Jahren schließt Jawad seine Ausbildung ab. In der Praxis ist er schnell perfekt, nur die schweren, in Deutsch formulierten Fragen verlageln ihm zweimal die theoretische Prüfung. Im dritten Anlauf schafft er es schließlich mit Hilfe zugeschnittener Deutschkurse durch die Flüchtlingshilfe Bammalter.

Nun gibt er der Gesellschaft etwas zurück. Nicht nur, dass er im Berghof die zahlreichen Gäste mit kulinarischen Neukreationen begeistert. Inzwischen hat Jawad über seinen Instagramkanal „Jawad kocht“ (@ahmadjawad138) ein breites Publikum gefunden.

Seine afghanische Bäckerzeit, kombiniert mit der deutschen Kochlehre, verhilft ihm zu kulinarischen Highlights: Ob Panna Cotta Deluxe mit Mangospiegel auf selbst gemachtem Tamarindeneis oder Ziegenkäse Tarte mit Früchten: Die Social Media Bilder und Videos zeigen, dass sich seine Arbeiten auf Sternekoch-Niveau bewegen.

Die besten Häuser aus Heidelberg klopfen nun an und machen ihm verlockende Angebote. Doch Jawad lehnt kategorisch ab: „Familie Müller hat mich aufgenommen. Ich bin in ihrer Schuld, die Ehre gebietet, dass ich hierbleibe.“

Überhaupt hat er eine bemerkenswerte Einstellung: „Ich muss, wenn ich in einem anderen Land als Gast aufgenommen werde, sofort die Sprache lernen. Ich muss die Werte der Gesellschaft ver-

stehen lernen und diese so leben, als wären es meine eigenen“, so sein Credo.

Und was würde der Berghof ohne Jawad tun? Seniorchef Manfred Müller ist begeistert von seinem Schützling, berichtet, wie dieser es inzwischen zum Souschef gebracht hat. „Keine Ahnung, was wir ohne ihn täten. Deutsche finden sich ja nicht mehr für den Beruf, die wollen alle nur noch studieren.“

Probleme gibt es auch, und zwar mit den deutschen Behörden. Das letzte, was Jawad bekam, war ein Schreiben mit dem Tenor: „Wenn sie ihren Asyl-Ablehnungsbescheid jetzt anerkennen,

entstehen Ihnen keine weiteren Kosten!“ Und das in Anbetracht seiner perfekten Integration und der allseits bekannten Lage in Afghanistan.

Die Müllers kämpfen um ihren Jawad. Der träumt einstweilen von einem deutschen Pass. Fünf Jahre Vollzeitarbeit hier in Deutschland sind dafür erforderlich. „Dann hast du es ja bald geschafft!“, sage ich euphorisch. „Nein“, entgegnet Jawad, „die Lehre wird dabei nicht angerechnet.“

Sprich: deutscher Pass erst nach neun Jahren Sternekeküche im Berghof.

Ida Katherina Oechsner

## Verloren geglaubt

*Du gindest den Grasbalm  
zu suchen und fandest  
eine blühende Wiese  
voller Schmetterlinge  
und summender Bienen.*

*Das Glück eines Kindes  
das sein verloren geglaubtes Bild wieder fand  
leuchtete aus deinen Augen.*

*Wenn du zurückgehst weißt du  
du wirst es bewahren müssen  
schützen vor Beton und Staub  
der sich ausbreitenden Großstadt  
denn sonst kann es geschehen  
dass es eines Tages  
nur noch als Fata Morgana  
vor deinen Augen ersteinen wird.*

296

297